



Erfolgreiches Debüt: Rachel Moret ist die einzige Tischtennispielerin in Tokio aus der Schweiz.

Bild Kimimasa Mayama / Keystone

Mit 31 ist noch lange nicht Schluss

In einer Sportart, die primär von Chinesinnen dominiert wird, gab Rachel Moret ihre Olympia-Premiere. Die Tischtennispielerin aus der Romandie dürfte auch in Paris wieder am Start stehen – ihre zweite Heimat.

von Peter Lerch

Tischtennis ist speziell. Etwas Besonderes ist zum Beispiel, dass Athletinnen und Athleten auch im Alter von deutlich über 30 Jahren Erfolg haben können, obwohl die Sportart eine aussergewöhnliche Beweglichkeit erfordert. Der geniale Schwede Jan-Ove Waldner war 39, als er 2004 in Athen in die Olympia-Halb-

finals vordrang. Der Deutsche Timo Boll ist auf den Tag fünf Monate älter als Roger Federer. Er ist Zehnter der Weltrangliste, unverwundlich und in dieser Woche einer der ersten Anwärter auf einen Platz auf dem Olympia-Podest.

Rachel Moret ist fast neun Jahre jünger als Boll. Im November wird sie 31. Wenn sie den Beruf der Tischtennispielerin nicht aufgibt, kann sie – wenn sie sich qualifiziert – sicher

noch ein weiteres Mal an einem olympischen Turnier teilnehmen, dannzumal in einer gefüllten statt einer leeren Arena. 2024 finden die Sommerspiele in Paris statt, gleichsam in Morets zweiter Heimat. Die Waadtländerin aus Morges spielt seit längerem als Profi in der französischen Liga.

Erdrückende Dominanz

Sollte Moret in drei Jahren tatsächlich wieder unter den fünf Ringen starten,

19 Chinesinnen

Aus China sind in Tokio drei Athletinnen am Start. Allerdings: Total 19 Athletinnen haben einen chinesischen Pass, spielen aber für eine andere Nation.

wüsste sie abermals, dass die Teilnahme vor den Medaillen kommt. Sie selber kann am besten beurteilen, wie erdrückend die Dominanz der Chinesinnen, aber auch weiterer Asiatinnen ist. Tischtennis ist derart technisch, dass Einsatz, Kampf und Glück oder Pech kaum eine Rolle spielen. So hatte Moret den Sechzehntelfinal gegen die Weltnummer 1 Chen Meng im Prinzip schon vor dem Match verloren. Es ging darum, in jedem der vier Sätze ein paar Punkte zu machen. Den zweiten Satz verlor sie 6:11, den vierten 7:11. Das sind sehr respektable Ergebnisse. Für die 21 Minuten, die die Partie dauerte, wandelte Moret auf dem Olymp der Zelloidkünstler. Chens Coach ist Ma Lin, ein Volksheld Chinas, Olympiasieger 2008 just in Peking, ehemalige Weltnummer 1.

19 Chinesinnen, davon 3 für China

Eine gebürtige Waadtländerin namens Moret hat im Tischtennis auf Weltniveau einen umso schwereren Stand, als sich viele Nationen, gerade auch europäische, die nie versiegende Quelle namens China anzapfen und damit Morets Konkurrenz auch nach Europa importieren. Allein ein Blick auf die Teilnehmerliste in Tokio bestätigt dies. Die drei besten Chinesinnen inklusive Chen Meng starten für China selber. 16 weitere Chinesinnen, die ebenfalls der Weltklasse zuzurechnen sind, haben auch andere Pässe und starten für die entsprechenden Nationen: Lay (Australien), Han und Shan (Deutschland), Yuan (Frankreich), Ho (Grossbritannien), Zhang (Kanada), Ni (Luxemburg), Yang (Monaco), Liu und Yu (Österreich), Li (Polen), Shao und Yu (Portugal), Xiao (Spanien), Liu, Wang und Zhang (USA). Das wird sich bis Paris 2024 nicht ändern. Moret wird sich in ihrer zweiten Heimat erneut mit der fast übermächtigen Konkurrenz aus China messen müssen.

Bencic problemlos, Golubic chancenlos

Belinda Bencic wird im olympischen Tennisturnier ihrer Favoritenrolle gerecht und steht nach einem 6:2, 6:4 gegen die Japanerin Misaki Doi im Achtelfinal. Die 24-jährige Ostschweizerin nahm ihrer Gegnerin gleich fünfmal den Aufschlag ab. In der nächsten Runde trifft Bencic auf die im Ranking unmittelbar vor ihr klassierte Tschechin Barbora Krejčíková (WTA 11), die drei ihrer letzten vier Turniere gewonnen hat, darunter das French Open. «Sie ist in diesem Jahr in Höchstform und sicher in der Favoritenrolle», so Bencic. Für die zweite Schweizerin, Viktorija Golubic (WTA 50), ist das Turnier in Tokio vorbei. Gegen Lokalmatadorin Naomi Osaka verlor sie 3:6, 3:6. (sda)

Blutige Lippe statt Medaille

Der olympische Wettkampf endet für Judoka Nils Stump in der Startrunde. Nach einem Freilos unterliegt der Zürcher in der Klasse bis 73 kg dem Europameister Akil Gjakova mit Ippon. Bitter: Der EM-Dritte riss sich nach gutem Start gegen Gjakova bei einem Wurfversuch die Lippe auf und musste mehrere Minuten lang abseits der Matte behandelt werden. Danach kehrte das Kampfgeschehen. (sda)

Schweizer Duo im Achtelfinal

Das Schweizer Beachvolleyball-Duo Joana Heidrich/Anouk Vergé-Dépré steht nach dem zweiten Sieg im zweiten Gruppenspiel vorzeitig im Achtelfinal. Die Zürcherin und die Bernerin wehrten gegen die jungen Niederländerinnen Katja Stam/Raisa Schoon im ersten Durchgang fünf Satzballer ab und setzten sich am Ende 22:20, 21:18 durch. Nun geht es im letzten Gruppenspiel gegen die Weltmeisterinnen Sarah Pavan/Melissa Humana-Paredes (Kanada) um den Gruppensieg. (sda)

Sanz Lanz trotz der Bise

Der Windsurfer Mateo Sanz Lanz steht nach dem zweiten Wettkampftag auf dem hervorragenden 3. Rang. Trotz auffrischender Brise gelingen dem spanisch-schweizerischen Doppelbürger drei sehr solide Läufe. «Heute war es wirklich anstrengend», so Sanz Lanz. Die Windverhältnisse waren deutlich schwieriger als noch am Tag 1. Im Kampf um die Medaillen ist noch alles offen, insbesondere die Mitfavoriten Kiran Badloe (NED), Mattia Camboni (ITA) und Thomas Goyard (FRA) wussten am zweiten Tag ebenfalls zu überzeugen. (sda)

Jaquet erneut ohne Chance

Sabrina Jaquet bleibt an olympischen Badminton-Turnieren ohne Erfolgserlebnis. Auch im zweiten von drei Spielen blieb die 34-jährige Schweizerin, die mit einer Verletzung zu kämpfen hat, absolut chancenlos. Jaquet unterlag der in China geborenen Französin Qi Xuefei, die ihr erstes Spiel in Tokio ebenfalls klar verloren hatte, in 38 Minuten mit 10:21, 14:21. Mit dem dritten Einzel gegen die Vietnamesin Thuy Linh Nguyen wird Jaquet ihre Karriere beenden. (sda)

Schwimm-Delegation sammelt Rekorde

Die Schweizer Schwimmer Noè Ponti und Maria Ugolkova erreichen ihre Halbfinals jeweils mit nationalem Rekord auf überzeugende Weise. Antonio Djakovic und Lisa Mamié scheitern.

von Valentin Oetterli

Das Schwimmbecken in Tokio scheint der Schweizer Equipe zu liegen. Noè Ponti verbesserte über 200 m Delfin in 1:55,05 seinen eigenen Schweizer Rekord um 13 Hundertstel und schwamm die fünfbeste Zeit der Vorläufe. Auch Ugolkova war die Fünfschnellste und pulverisierte ihre Bestmarke regelrecht. Die 32-jährige Wahl-Zürcherin schwamm die 200 m Lagen in 2:10,04 und war damit 68 Hundertstel schneller als bei der WM 2019 in Südkorea, wo sie den Final als Neunte knapp verpasste.

Nun liegt in der Nacht auf heute Dienstag der erste Olympia-Final in der Karriere der gebürtigen Moskauerin drin. Unter Druck setzen lassen will sie sich aber nicht. «Ich bin super froh über den Rekord und die Halbfinal-Qualifikation», sagte Ugolkova dem Schweizer Radio und Fernsehen (SRF). «Wenns nun für den Final reicht,



Pause nach dem Rekord: Maria Ugolkova hat gut lachen. Bild Patrick B. Kraemer / Keystone

ist das schön, wenn nicht, ist es trotzdem eine gute Erfahrung.»

Jetzt die Zugabe

Ponti hat mit dem Halbfinal sein gesetztes Ziel bereits erreicht. Auch der der 20-jährige Tessiner musste in der Nacht auf Dienstag wohl seine Bestleistung noch einmal senken, um in

23. Juli - 8. August

Olympische Spiele

Im Fokus

den Final einzuziehen. Den alten Rekord (1:55,18) hatte er erst im Mai im EM-Final von Budapest (5.) aufgestellt. «Ich bin sehr zufrieden», meinte er strahlend. «Was jetzt kommt, ist einfach noch eine Erfahrung.» Mit bereits fünf nationalen Rekorden zeigen sich

die Athleten von Swiss-Swimming in Tokio auf den Punkt bereit. Eine Finalqualifikation wäre das Tüpfelchen auf dem i. Letztmals ging ein Olympia-Final der Schwimmer 2008 in Peking mit Schweizer Beteiligung (Dominik Meichtry) über die Bühne.

Youngsters scheitern

Antonio Djakovic verpasste derweil über 200 m Crawl als Elfter den Vorstoss unter die Top 8 nur um zwei Zehntel. Obwohl er in 1:45,92 erstmals die 1:46er-Grenze knackte, fehlten dem 18-jährigen Thurgauer zur Finalteilnahme 0,22 Sekunden.

Auch für Lisa Mamié war im Halbfinal über 100 m Brust Endstation. Die 22-jährige Zürcherin blieb als 15. in 1:07,41 gleich um acht Zehntel über ihrem letztjährigen Schweizer Rekord. Ihr wichtigerer Einsatz folgt in Tokio am Mittwoch, dannzumal im Vorlauf über 200 m Brust. Hier gewann sie an der EM Silber.